

Die katholischen Kirche hat ihr Verhältnis zum Klerikalfaschismus bisher nicht im Geringsten aufgearbeitet. In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg versuchte die katholische Kirche verlorenen gegangene Machtpositionen in Staat und Gesellschaft wieder zurückzuerobern, in einer Reihe von Ländern gelang das auch. Portugal erhielt eine katholische Diktatur, in Litauen herrschte eine nationalistisch-katholische Militärdiktatur, in Spanien siegten im Bürgerkrieg die Klerikalfaschisten, in Polen und Ungarn etablierten sich autoritäre Herrschaftssysteme mit großer Nähe zur katholischen Kirche, Österreich erhielt 1933/34 eine klerikalfaschistische Diktatur, im Zuge des Zweiten Weltkrieges folgten die Slowakei und Kroatien. Besonders die mit Hitler verbündeten Ustascha-Faschisten in Kroatien erwiesen sich als brutales Mördergesindel. Dem kroatischen Faschistenführer Ante Pavelic hat der Vatikan 1945 - wie tausenden anderen Kriegsverbrechern - mit falschen Papieren zur Flucht verholfen, der Hitlerverbündete und Massenmörder starb 1959 unbehelligt im Exil im klerikalfaschistischen Spanien ...

Im Juli 2016 berichtete nun Radio Vatikan, ein kroatisches Gericht habe den Schuldspruch eines jugoslawischen Gerichts von 1946 gegen Kardinal Aloisius Stepinac aufgehoben. Der Kardinal war damals wegen seiner Zusammenarbeit mit der faschistischen Ustascha und der Zwangskatholisierung der Serben zu 16 Jahren Haft verurteilt, aber bereits 1951 begnadigt worden, seine Strafe bestand bis zu seinem Tode 1960 in einer Verbannung in seinen Geburtsort.

Dazu hier der Nachdruck eines Artikels aus dem ANTIFA-INFO Nr. 85 vom Dezember 1998, der dort anlässlich der Seligsprechung des Kardinals Stepinac erschienen war.

Kardinal Stepinac - Faschist oder Märtyrer?

Leben und Werk eines seligen Kollaborateurs



VORBEMERKUNGEN

Stepinac ist eine der schillerndsten und zwiespältigsten Persönlichkeiten der europäischen Zeitgeschichte. Es gibt jede Menge Literatur über ihn, die aber dieses Dilemma nur widerspiegelt. Seine Gegner und seine Befürworter sind sich praktisch in nichts einig, außer über die biographischen Fakten.

Um mir eine ausführliche Bibliographie zu ersparen, gebe ich gleich die beiden Quellen an auf die sich meine Darstellung hauptsächlich stützt: Am 1. März 1998 gab Josip Bozanic, Erzbischof von Zagreb und damit 3. Nachfolger Stepinac', einen Hirtenbrief zum hundertsten Jahrestag der Geburt des Gottesdieners Kardinal

Alojzije Stepinac heraus. Dieser Hirtenbrief wurde gedruckt, in mehrere Sprachen (u.a. ins Deutsche) übersetzt und dient, mit dem hymnische Titel "Die leuchtendste Gestalt der katholischen Kirche Kroatiens" versehen, quasi als kirchenoffizielle Lebensbeschreibung des Kardinals. Als zweite Quelle habe ich das Buch: "Weltkrieg der Religionen. Der ewige Kreuzzug auf dem Balkan" von Karlheinz Deschner und Milan Petrovic (1995), erschienen im Weitbrecht Verlag in Stuttgart, studiert. Der bekannte Kirchenkritiker Deschner ist zweifellos derjenige Autor im deutschen Sprachraum, der sich mit dem Komplex "Kroatien - Klerikalfaschismus - Ustascha" am eingehendsten beschäftigt hat. Es ist natürlich Sache jedes einzelnen Lesers, wessen Darstellung er mehr Glauben schenkt. Ich fand es allerdings sehr bezeichnend, dass im Kapitel des Hirtenbriefes über Stepinac' Bischofszeit von 1937 bis 1946 kein einziges Mal das Wort "Faschismus" oder gar "Ustascha" vorkommt, obwohl Stepinac sowohl Ustascha-Abgeordneter als auch Militärbischof der bewaffneten Ustaschatruppe war. Aber was unangenehm ist, wird nach bewährter Manier einfach unter den Teppich gekehrt.

DER WERDEGANG (1898 bis 1937)

Aloisius (Alojzije auf kroatisch) Stepinac wurde am 8. Mai 1898 als achtes von elf Kindern (wobei die drei ältesten Geschwister aus der ersten Ehe seines Vaters stammten) im Dorf Brezanic in der Pfarre Krasic (im slowenisch-kroatisch gemischten Siedlungsgebiet zwischen Zagreb und Karlovac) geboren. Seine Eltern Josip und Barbara, geb. Penic, waren Kleinlandwirte und streng katholisch.

Der kleine Alojzije besuchte zunächst die Grundschule seines Heimatortes und wurde im September 1909 nach Zagreb auf das renommierte Oberstadt-Gymnasium geschickt. Hier kam er zum ersten Mal unter kirchliche Fittiche: Er wurde nämlich Internatszögling des Erzbischöflichen Orphanotrophiums ("Waisenernährungsanstalt").

Am 28.6.1916 legte er erfolgreich die Reifeprüfung ab. Merkwürdigerweise zeigte der zukünftige Märtyrer absolut kein Interesse am Priesterberuf, sondern es kam ein Charakterzug zum Vorschein, den er ein Leben lang beibehielt: seine Begeisterung für Militär und Soldatentum. Obwohl er sich durch den Eintritt ins Priesterseminar den Kriegsdienst ersparen hätte können, meldete er sich freiwillig zum österreichischen Heer. Dort steigt er rasch zum k.u.k. Offizier auf, kämpft an der italienischen Front und wird im Juni 1918 von den Italienern gefangengenommen.

Als er zu Ende des Krieges aus der Gefangenschaft entlassen wurde, gab es Österreich-Ungarn nicht mehr. Kroatien war inzwischen ein Teil des Königreiches SHS, d.h. der Slowenen, Kroaten und Serben, geworden. Dieser Staat lag, so wie die meisten der neugegründeten Nachkriegsstaaten in Streit um seine Grenzen mit sämtlichen Nachbarn. Stepinac meldete sich sofort wieder freiwillig, diesmal zur jugoslawischen Armee, und kämpfte an der sogenannten salonikischen Front gegen die Griechen um Mazedonien, bis er im Frühjahr 1919 demobilisiert wurde.

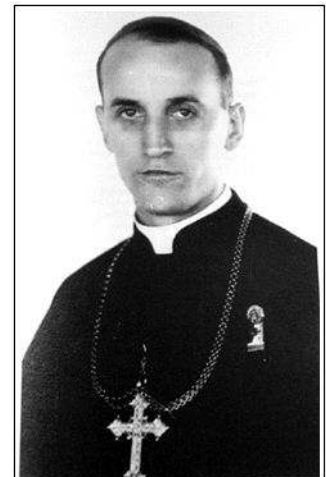
Danach scheint der streitbare Gottesmann in spe sich ziemlich entwurzelt gefühlt zu haben, denn seine Aktivitäten erscheinen uns heute merkwürdig ziellos. Er beginnt ein Studium an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Zagreb, das er nach kurzer Zeit wieder abbricht, angeblich weil er mit dem moralischen Niveau der studierenden Jugend unzufrieden war. Schließlich kehrt er in sein Heimatdorf zurück und arbeitet am Hof seines Vaters mit! Dort kommt es zur entscheidenden Wende seines Lebens. Der Hirtenbrief gibt verschämt zu: "...eine Zeit lang dachte er auch an Heirat!" Nach Deschners Version hatte er sich heftig in ein Mädchen verliebt, wurde aber abgewiesen, worauf er sich - mit ca. 26 Jahren - zum Theologiestudium und zum Priesterberuf entschied.

Anscheinend war der junge Mann wegen seiner Intelligenz dem höheren Klerus aus seinen Internatszeiten in Erinnerung geblieben, denn Erzbischof Antun Bauer schickte ihn zum Studium nach Rom in das berühmte "Collegium Germanicum - Hungaricum". Dieses "Germanicum" diente und dient heute noch dem Vatikan als Kaderschmiede zur Ausbildung linientreuer Kleriker aus dem deutschen Sprachgebiet und den ehemaligen Ländern der Donaumonarchie. Einer von Stepinac' Studienkollegen war übrigens der langjährige Linzer Diözesanbischof Franz Sales Zauner.

Stepinac studierte von 1924 bis 1931 an der päpstlichen Universität Gregoriana, wo er das Doktorat der Philosophie und Theologie erlangte. Am 26. Oktober 1930 wurde er zum Priester geweiht, seine erste hl. Messe feierte er bezeichnenderweise in der Basilika Santa Maria Maggiore, denn "Maria, der Mutter Gottes, war der Diener Gottes A. Stepinac sein Leben lang wie ein Sohn ergeben". Übrigens eine erstaunliche Parallele zu Johannes Paul II. - oder auch nicht: vielleicht ist so eine exzessive Mutterfixierung für alle hohen Kleriker typisch? Interessant ist auch die Beurteilung des Jungpriesters durch den Rektor des Germanicums. "... von guter Lebensart, aufrichtig, fromm, gläubig, von großer Disziplin, sehr lerneifrig."

Stepinac hat in Rom jedenfalls einiges gelernt, woran er bis zu seinem Tod konsequent festgehalten hat: rigide, ultrakonservative Moralauffassungen, sturen Kadavergehorsam und unerschütterliche Papsthörigkeit. Er muss in Rom auch mächtige Gönner beim Hl. Stuhl gefunden haben, denn nach der Rückkehr nach Kroatien startet er eine steile Karriere. Obwohl er selber angeblich sich viel lieber der direkten Seelsorge gewidmet hätte, ernannte ihn Erzbischof Bauer sofort zum Zeremoniar und Mitarbeiter des Erzbischöflichen Ordinariats. Über Stepinac' Tätigkeit in den Jahren 1931 bis 1934 gehen die Meinungen auseinander. Die offizielle Version ist, dass er die kroatische Caritas aufgebaut habe, seine Gegner behaupten, er sei mit der Organisation der sogen. Kreuzritterbewegung (Krizari) beschäftigt gewesen, ein Bund, der aus fanatisierten Studenten und Spießbürgern bestand und der sich 1941 im Auftrag Stepinac' der Ustascha anschloß.

Am 29. Mai 1934 wurde Alojzije Stepinac zum Erzbischof-Koadjutor mit Nachfolgerecht ernannt. Durch diesen Akt Papst Pius XI. war Stepinac mit 36 Jahren der damals jüngste Bischof der Welt! Und das, nachdem er noch nicht einmal vier Jahre Priester gewesen war! Der Papst musste wahrlich Großes mit ihm vorhaben, wenn er ihn derartig förderte.



Heute sind sich die Historiker einig, was der Auftrag war, den Stepinac für den Vatikan ausführen sollte: Es war die "Bekehrung der Serben", d. h. die mehr oder minder gewaltsame Katholisierung des ganzen Balkans. Wem dies unwahrscheinlich erscheint, der möge die Osteuropapolitik der Päpste seit dem Mittelalter studieren. Die Niederwerfung der Orthodoxie in Rußland, Bulgarien, Rumänien und am Balkan wurde zur fixen Idee der Päpste, die zu diesem Zweck auch vor Geheimverträgen mit dem Sultan nicht zurückscheuten. Den endgültigen Sieg sollte der Erste Weltkrieg bringen, in den der Vatikan unter scheinheiliger Wahrung der Neutralität die Mittelmächte hineinhetzte. Er endete mit einer Niederlage und dem Sturz der romhörigen Habsburger. Jetzt sollte in Jugoslawien gegen die Serben ein neuer Versuch des "Roll-back" gestartet werden. Dazu eignete sich der junge, schneidige Stepinac natürlich weitaus besser als der kränkliche, alte Erzbischof Bauer.

Stepinac betrieb dieses Vorhaben in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg hauptsächlich auf zwei Ebenen. Auf der Ebene der Volksfrömmigkeit störte ihn namentlich der Kultus des Sankt Sava, des Gründers der serbischen autokephalen Kirche und Nation. Habe St. Sava doch "das verdorbene, byzantinische Christentum verbreitet". Diesem Kultus wollte Stepinac den Nikola Tavelic entgegensetzen, eines kaum bekannten Franziskaners dalmatinischer Herkunft, der im 14. Jahrhundert erfolglos bei Bogomilen und Moslems missionierte, welche letzteren ihn schließlich umbrachten. Stepinac mühte sich nun, ihn zum "Apostel Kroatiens" zu machen.

In der Politik sind diese Jahre durch den Kampf um das Konkordat bestimmt, denn Stepinac war neben seiner öffentlich zur Schau getragenen Frömmigkeit auch ein gewandter und intriganter Mann der Politik. Es war ihm ge-

lungen, die Regierung dazu zu bewegen, am 25.7.1935 ein Konkordat mit dem Vatikan zu unterzeichnen, das der katholischen Kirche in Jugoslawien praktisch die Rechte einer Staatskirche gegeben hätte. Dagegen regte sich heftigster Widerstand der orthodoxen Volksgruppen und das Konkordat musste 1937 für ungültig erklärt werden. Die Wut und der Zorn Stepinac waren grenzenlos, und sein Hass auf die Serben wuchs ins Unermeßliche. Inzwischen starb am 7. 12.1937 der alte Erzbischof Antun Bauer, und Alojzije Stepinac übernahm als Erzbischof-Ordinaris die direkte Verwaltung des Zagreber Erzbistums.

DIE AKTIVE ZEIT ALS ERZBISCHOF (1937 - 1946)

Was für ein Mensch war nun dieser frischgebackene Erzbischof? Ein Zeitgenosse charakterisierte ihn folgendermaßen: "Stepinac war relativ schweigsam, unbeugsam, unkommunikativ und ausgesprochen feminin, ein fanatischer und disziplinierter Diener der Papstkirche mit der steten Pose der Scheinheiligkeit. Er war aber auch ein Hassgefüllter Politiker, der einen fast mittelalterlichen, totalitären römischen Katholizismus verfocht und als unversöhnliche Feinde seiner Weltanschauung Freimaurerei, Judentum und Kommunismus ansah, außerdem das ‚Schisma‘, wie er in der Regel das orthodoxe Bekenntnis nannte. Er hatte alle Kennzeichen des faschistischen Syndroms. Sein Ziel war das serben-, bzw. ‚schismafreie‘ Großkroatien."

Gewiß nicht sehr schmeichelhaft - aber im Licht der folgenden Ereignisse erscheint diese Beschreibung nicht unzutreffend! Laut offizieller Biographie "betrachtete er die Förderung der katholischen Presse als seine besondere Aufgabe". Dieser Aufgabe kam er nach mit der Gründung des Blattes "Hrvatska straza" (= Kroatische Wache), das schon vor dem Krieg als offen faschistisch kritisiert wurde. **Stepinac verteidigte dies damit, dass er erklärte, der Faschismus sei die einzige mögliche Rettung des Katholizismus vor Freimaurertum und Kommunismus.**

Als der 2. Weltkrieg ausbrach, verherrlichte er in seinem Blatt die Eroberungen der Nazis, obwohl Jugoslawien neutral blieb. Überhaupt war der Ausbruch des Weltkrieges die Zeit, in der Stepinac Morgenluft für die Realisierung seiner Ideen witterte. Um dies zu verstehen, muss man sich die politische Lage im Königreich Jugoslawien vor 1941 betrachten. Dieser Staat war von Anfang an ein künstliches Gebilde, das den Keim des Zerfalls in sich trug. Besonders die kroatische Führung tat alles, um ihn zu unterminieren mit dem Zweck, die verschiedenen Völkerschaften des Vielvölkerstaates in einem künftigen Großkroatien ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Um dies zu erreichen, gründete der Zagreber Rechtsanwalt Ante Pavelic, der seit 1929 im Exil lebte, eine terroristische Vereinigung, die er "Ustascha" (=Aufständische) nannte. Pavelic organisierte vom faschistischen Italien aus - unterstützt von Deutschland und Spanien - Terrorakte in ganz Europa, die 1934 in der Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander und des französischen Außenministers Barthou bei einem Staatsbesuch in Marseille gipfelten. Dafür wurde Pavelic sowohl in Frankreich wie auch in Jugoslawien in Abwesenheit zum Tod verurteilt, doch von Italien natürlich nicht ausgeliefert.

Was war die Ideologie von Pavelic und der Ustascha? Sie geht zurück auf den radikalen kroatischen Politiker Ante Starcevic, der um die Jahrhundertwende ein Großkroatien verkündet hatte und die Serben für "eine Erfindung Österreichs" hielt. Serben seien "Servi" (lat. servus, der Knecht), also eine Unterschicht aus entlaufenen Sklaven, die die Sprache ihrer Herren, der Kroaten, angenommen hätten. Was zu Starcevic' Zeiten eine extreme, skurrile Reaktion auf die "Groß-Serbische Idee" war, (nicht nur die Kroaten litten und leiden an Größenwahn und Intoleranz!) wurde zum ideellen Unterbau für einen der grausigsten Genozide der Geschichte.

Pavelic entwickelte das Ganze weiter, umwebte es mit faschistischem Führerkult und Gewaltpathos, Blut- und Bodenmystik, anarchistischem "individuellen Terror" und einer Geschichtsauffassung, die an allen Übeln dem Weltjudentum und den Freimaurern die Schuld gab. Um der peinlichen nationalsozialistischen Theorie vom "slawischen Untermenschen" auszuweichen, stilisierte Pavelic die Kroaten zu germanischen Goten, die nur zufällig Slawisch sprachen, und allein die Serben zu "echten" Slawen!

Merkwürdig war auch seine Einstellung zu den bosnischen Muslimen, die weitaus mehr geschont wurden als die Serben. Nach Pavelic' krudem Geschichtsbild waren diese "Bosniaken" die rassistisch echten "Kroaten - Goten", weil sie sich nach ihrem Übertritt zum Islam vor 500 Jahren "völkisch am reinsten" erhalten hätten. Wie sehr dieser Unsinn sogar bei den deutschen Nazis Glauben fand, geht daraus hervor, dass Himmler diese Moslems sogar für würdig befand, in seine Waffen - SS einzutreten.

Trotz aller Freundschaft mit Nazis, spanischen und italienischen Faschisten gab es aber entscheidende Unterschiede zu deren Ideologie, wie der deutsche Politikwissenschaftler Michael Weithmann sehr richtig bemerkt: "Es trifft nicht den Kern, Pavelic' totalitäre Ustascha-Ideologie als "faschistisch" zu bezeichnen. Zwei wichtige und konstitutive Komponenten heben sie vom gleichzeitigen italienischen Faschismus und vom deutschen Nationalsozialismus ab: zum einen der völlige Mangel an den sonst üblichen sozialrevolutionären Elementen, und zum Zweiten eine ausgesprochen religiöse Neigung. Hauptsächlich klerikale Kreise - die katholischen Bischöfe in Kroatien und



Ante Pavelic

die Franziskanermönche in Bosnien - verleihen der Ustascha eine Aura der christkatholischen Salonfähigkeit als Kroatiens katholische Sendung am Rande des balkanischen Asiens. Die katholische Presse unterstützt die Ustascha nachhaltig, katholisch wird mit "kroatischer Rasse" (nachzuweisen mit Ariernachweis wie in Deutschland!) gleichgesetzt. Wer anders glaubt, wird zum Feind.

Das Logo der Ustascha ist von Anfang an "Kreuz und Dolch" und dementsprechend proklamiert die katholische Kirchenzeitung von Sarajewo die Verkündigung des katholischen Glaubens mit Hilfe von Kanonen, Maschinengewehren, Panzern und Bomben. Von diesen Drohungen betroffen waren im Ustascha-Staat bei einer gesamten Einwohnerzahl von 6 Millionen fast zwei Millionen Serben, 700.000 Moslems und 18.000 Juden. Die volle Wucht der militanten Katholisierung trifft aber in erster Linie die große serbische Minderheit in Kroatien."

Dem bleibt höchstens noch hinzuzufügen, wie es um die charakterlichen Qualitäten der Ustascha-Spitzen stand: der "Poglavnik" Pavelic - "ein Satan mit Engels Gesicht", wie ihn der italienische Schriftsteller Curzio Malaparte nannte; der "Doglavnik" (Stellvertreter) Adem-Aga Mesic, ein gekaufter Moslem, der Marschall von Kroatien, Eugen Kvaternik, ein abgehalfterter k. u. k. Oberst, machtgerig, eitel und korrupt... und so weiter und so fort. Der würdige Erzbischof Stepinac scheute keineswegs vor diesen Kreaturen zurück, sondern machte mit ihnen gemeinsame Sache, schon bevor sie in Kroatien an die Macht kamen. Jugoslawische Historiker bewiesen nach dem Krieg, dass die Ustascha, die nur aus einigen hundert Terroristen in Italien und Deutschland bestand, allein viel zu schwach gewesen wäre, die Macht in Kroatien zu ergreifen: "Stepinac brachte die konstitutiven Dokumente und die massive Unterstützung der kroatischen Kirche und des Vatikans ein."

Aber hinterher soll alles nicht wahr gewesen sein, "er warnte vor allen Formen der Gottlosigkeit, die der kroatischen Gesellschaft durch die gegenwärtige gottlose Ideologie von links und rechts drohen, sowohl vom Kommunismus und Rassismus als auch von den verrohten Nationalismen."

So sehr lässt sich Geschichte verfälschen, wenn man nur unbekümmert genug lügt!

Im Herbst 1940 begann Hitler verschärften Druck auf Jugoslawien auszuüben, um es zu zwingen, seinem Dreimächtepakt beizutreten. Der Prinzregent Paul, ein Vetter des ermordeten Königs Alexander, gab schließlich diesem Druck nach und ließ den Pakt am 25.3.1941 in Wien unterzeichnen. Darüber war die Empörung in Belgrad so groß, dass es zu einem Militärputsch kam, durch den der Prinzregent abgesetzt wurde und die Generäle die Macht ergriffen. Hitler raste vor Wut. Sofort verlangte er Hilfe von Italien, Ungarn und Bulgarien, um Jugoslawien zu vernichten. "Das serbische Verschwörerpack, das schon den Ersten Weltkrieg angezettelt hat", sollte endgültig ausgeradiert werden. Am 6. April 1941 griff die "Achse" Jugoslawien mit einer Million Soldaten an, und es war in der Hauptsache ein Krieg gegen die Serben.



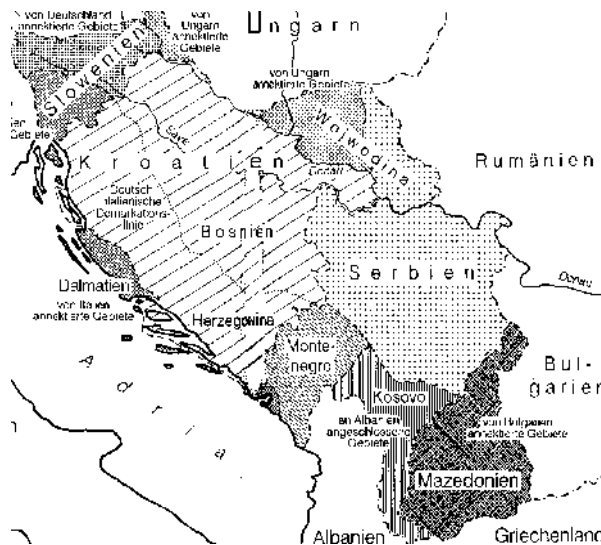
Hitler wandte die bewährte Strategie des Blitzkrieges an. Aus Österreich, Ungarn, Rumänien und Bulgarien stürmten die deutschen Panzerverbände in langen Keilen über die jugoslawische Grenze, während das Heer pausenlos bombardiert wurde. Dabei befahl Hitler zu Beginn des Jugoslawienfeldzuges als besondere "Strafaktion" gegen das "Verschwörernest", die Hauptstadt Belgrad in rollenden Angriffen (durch fortgesetzte Tag- und Nachtangriffe) zu zerstören. Allein durch diese vandalische Bombardierung kamen über 20.000 Menschen ums Leben. In Slowenien und Kroatien versagte die Verteidigung völlig.



Die kroatischen Soldaten töteten ihre serbischen Offiziere, und die Offiziere kroatischer Nationalität lieferten ihre Soldaten kampfflos dem Gegner aus. Als am 10. April die deutschen Verbände Zagreb erreichten, empfing sie die Bevölkerung mit lautem Jubel. Am gleichen 10. April proklamierte, selbstverständlich mit deutscher Erlaubnis, der Oberst a.D. und spätere Ustaschenmarschall Slavko Eugen Kvaternik den Ustascha-Staat: "**Gottes Vorsehung und der Wille unseres großen Verbündeten Deutschland sowie der jahrhundertelange Kampf des kroatischen Volkes und die große Opferbereitschaft unseres Führers Ante Pavelic und der Ustaschenbewegung in der Heimat und im Ausland haben es gefügt, dass heute, vor der Auferstehung des Gottessohnes¹, auch unser Unabhängiger Staat Kroatien aufersteht.**"

¹ am 10. April 1941 war Gründonnerstag, Jesus stand drei Tage später auf ...

Dabei plante Hitler zunächst, Kroatien "mit einer gewissen Autonomie" an Ungarn zurückzugeben. Doch Mussolini hatte längst mit Pavelic ein pseudounabhängiges Kroatien ausgehandelt gegen die Zusicherung, dass Dalmatien italienisches Interessengebiet wurde. Pavelic stimmte diesem Hochverrat ohne weiteres zu, ihm war nur wichtig, dass er seine blutige Abrechnung mit den Serben durchführen konnte. Auf das Urgieren Mussolinis hin beschloss Hitler, Jugoslawien wie folgt aufzuteilen (siehe Landkarte): Die Begeisterung der Slowenen für die "Befreier" wurde nicht honoriert, ihr Land wurde zwischen Deutschland und Italien aufgeteilt. Ostserbien und Ostmazedonien gingen an Bulgarien, Westmazedonien und Kosovo-Metochien fielen dem italienischen Protektoratsstaat Albanien zu. Die Vojvodina wurde zwischen Ungarn und Kroatien aufgeteilt, Montenegro fiel an Italien und Kroatien bekam als Ausgleich für Dalmatien ganz Bosnien-Herzegowina. Das Banat wurde de facto der Verwaltung der deutschen Minderheit ("Donauschwaben") übergeben und Rest-Serbien kam als Besatzungsgebiet Serbien unter deutsche Militärverwaltung. Zusätzlich verlief quer durch den neuen Staat Kroatien die deutsch-italienische Demarkationslinie zur Abgrenzung der jeweiligen Interessenssphäre. Mit der Selbständigkeit Kroatiens war es also nicht weit her!



Am 18. April 1941 unterschrieben die Generäle die bedingungslose Kapitulation Jugoslawiens, nachdem der König schon am 14. April nach England ins Exil gegangen war. Wie unheilvoll zerrissen die sogenannte jugoslawische Nation war, zeigen die politischen Gruppierungen, die in der Kriegszeit entstanden. Neben dem deutschhörigen Ustascha-Kroatien gab es eine serbische Marionettenregierung unter einem General Nedic, die mit der deutschen Besatzungsmacht kollaborierte. Gleichzeitig erhob sich der königstreue Oberst Draza Mihailovic zum Repräsentanten der Regierung und nahm mit seinen royalistischen Partisanen, den Tschetniks, den Kampf gegen Deutsche und Kroaten auf.

Schließlich begann sich der kommunistische Untergrund unter Josip Broz, genannt Tito, zu formieren. Alle diese Gruppen erhoben einen alleinigen Legitimitätsanspruch und kämpften meist heftiger gegeneinander als gegen die Besatzungsmacht. Zurück zum Kriegsanfang: Obwohl Erzbischof Stepinac oberster Militärbischof der jugoslawischen Armee war, beging er praktisch Fahnenflucht, indem er noch während des Feldzuges zur separatistischen Ustaschabewegung überlief. Doch um solche Kleinigkeiten kümmerte der zukünftige "Apostel Kroatiens" sich nicht, galt es doch für seine Kirche die Schäfchen ins Trockene zu bringen. Bereits am 16. April traf er sich mit Pavelic, der nach Hitlers Vorbild den Titel "Poglavnik" = "Führer" angenommen hatte, und schwärmte nach dem Gespräch: Wenn dieser Mann Kroatien regieren wird, wird unser Land zum Paradies auf Erden werden".

Wie das Paradies auf Erden aussah, sollte sich bald zeigen, denn die Ustascha schritt unverzüglich zum Holocaust an den Serben. Das System des kroatischen Genozids hatte zwei Formen: Pogrom und Todeslager. Die Scheußlichkeiten, die bei den Pogromen passierten, lassen sich kaum in Worte fassen. So gab es Sadisten, die serbische Kinder kochten und ihre Mütter zwangen, sie aufzuessen! Der Anstifter hiezu war übrigens ein Franziskanermonch namens Didak Coric. Es gab sogenannte "Höhlenarbeiter", deren einzige Aufgabe darin bestand, die Höhlen im Karst mit lebenden und toten Serben zu füllen. Es gab Mörder, die ihren Opfern die Augen ausstachen, sie kastrierten und lebendig verbrannten. Frauen wurden vor ihrer Ermordung noch vergewaltigt, Kinder lebend aufgespießt. Curzio Malaparte berichtet, Pavelic hätte ihm lächelnd 2 Schüsseln voll menschlicher Augen gezeigt und gesagt: "Ein Geschenk meiner treuen Ustaschen: 20 Kilogramm Serbenaugen!"



Noch grauenvoller als bei den Pogromen ging es in den Konzentrationslagern zu. Es gab allein 9 KZs nur für Kinder, und ein gemischtes für Frauen und Kinder. Das berüchtigtste dieser Todeslager war aber Jasenovac. In Jasenovac wurde quasi am Fließband gefoltert und getötet. Es gab dort Spezialisten des Massenmordes, wie zum Beispiel den Franziskaner-Stipendiaten Brzica, der sich rühmte in einer Nacht über 1300 Serben mit einem Spezialmesser geköpft zu haben! Es ist leider kein Zufall, dass immer wieder die Namen von Geistlichen unter den Mördern auftauchen, denn genau so wie das "Reich Christi" Kroatien war Jasenovac ein Priesterregiment, eine wahre Satanokratie der Franziskaner: Der Lagerkommandant war der Franziskaner Filipovic-Majstorovic, sein Vorgesetzter, der Inspekteur der KZs, ein anderer Franziskaner, Ivica Matkovic. Die Gefangenen wurden zur



der Franziskaner Filipovic-Majstorovic, sein Vorgesetzter, der Inspekteur der KZs, ein anderer Franziskaner, Ivica Matkovic. Die Gefangenen wurden zur

Beichte gezwungen, bevor man sie umbrachte - ebenso von einem Franziskaner, dem "Lagerseelsorger" Fra Zvonko Brekab. Besonders hatte man es auf die orthodoxen Geistlichen abgesehen: 196 serbische Bischöfe und Priester wurden bereits im Juni 1941, meist nach grauenhaften Foltern, ermordet.

Quasi nebenbei wurden über 500 orthodoxe Kirchen ausgeplündert, zerstört, niedergebrannt oder in Pferdeställe umgewandelt. Da bereits seit 25.4.1941 die kyrillische Schrift verboten war, vernichtete man auch sämtliche Friedhöfe mit kyrillischen Grabinschriften. Sämtliche serbischen Klöster wurden enteignet und ihr Vermögen beschlagnahmt.

Das Ziel seiner Politik brachte Pavelic einmal auf die brachiale Formel: "Ein Drittel der Serben wird vernichtet, ein Drittel wird vertrieben, und ein Drittel zum Katholizismus bekehrt!"

Die grausige Bilanz des klerofaschistischen Terrors ist also etwa folgende: Von den ca. 2 Millionen serbischen Einwohnern des Unabhängigen Staates Kroatien wurden etwa 700.000 ermordet, ungefähr 400.000 zur Flucht gezwungen und über 300.000 zwangsbekehrt, denn nach den Mördern - oder mit ihnen - kamen meist die Missionare. Nicht eingerechnet sind die Opfer unter der muslimischen Bevölkerung, die vor 1941 ca. 700.000 Menschen betrug. Ebenso nicht eingerechnet sind die ermordeten Juden, ihre Zahl soll angeblich 18.000 von etwa 40.000 vor dem Krieg betragen haben.

Die Gesamtzahl der Kriegstoten wird in jugoslawischen Geschichtsbüchern mit 1,700.000 angegeben - eine problematische Zahl, in der wahrscheinlich auch die Opfer des Partisanenkrieges, die gefallenen Waffen-SS-Bosniaken und die Toten der deutschen Minderheit bei der Vertreibung beinhaltet sind, also sowohl Täter wie Opfer summiert werden.

Wie äußerte sich nun der "Primas Croatiae" zu diesem apokalyptischen Blutbad?

Primas Stepinac, der sich post festum "großer Verfechter der auf Gott gründenden Menschenrechte" nennen ließ, schwieg - er schwieg hartnäckig und konsequent. Er schwieg nicht etwa deshalb, weil er nichts oder zu wenig von den Verbrechen gewusst hätte! Diese weit verbreitete Legende lässt sich leicht entkräften: Zum Ersten saß Stepinac höchstpersönlich im Parlament der Ustascha als Abgeordneter, wo die Terrormaßnahmen gegen die Serben offen diskutiert wurden, zum Zweiten besaß er in seiner Diözese einen kircheninternen "Nachrichtendienst", dessen Spitzel und Zuträger ihm wöchentlich genau Bericht erstatteten über die Vorgänge im Land.



Man muss ihm allerdings zugestehen, dass er sich mit seinem Schweigen in bester Gesellschaft befand: Auch der Vatikan schwieg nämlich eisern zum Völkermord, obwohl er von verschiedensten Seiten genau darüber informiert war. Seit im Jahr 1939 der große Faschistenfreund Eugenio Pacelli als Pius XII. den Thron Petri in Rom bestiegen hatte, war die Außenpolitik des Vatikans immer faschismusfreundlicher geworden. Kein Wunder, dass dieser Papst auch eine ausgesprochene Schwäche für den Gangster Pavelic hatte. Er nannte ihn, den rechtskräftig verurteilten Mörder, einen "Mann, der von vielen Seiten schwer verleumdet wird", und empfing ihn in zahlreichen Privataudienzen.

Aus internationalen Rücksichten konnte Pius den Unabhängigen Staat Kroatien nicht offiziell anerkennen, er schickte daher Abt Giuseppe Ramiro Marcone als "Apostolischen Delegaten" nach Zagreb, was dem Rang eines päpstlichen Nuntius entsprach. Pavelic revanchierte sich mit der Entsendung eines dubiosen, ultrareaktionären, altösterreichischen Adligen, des Fürsten Erwein Lobkowitz, nach Rom, wo er postwendend den klingenden Titel "Geheimer Hofkämmerer Seiner Heiligkeit" erhielt und inoffiziell als Gesandter Kroatiens beim Hl. Stuhl galt.

Vom Unabhängigen Staat Kroatien versprach sich der Papst insbesondere die völlige Bekehrung der Orthodoxen zum Katholizismus, die Vernichtung der serbisch-orthodoxen Kirche und - nicht zuletzt - den Raub des riesigen Vermögens dieser Kirche: gewiß all zu verständlich von einem Kirchenfürsten, der privat ein Multimillionär war! Alojzije Stepinac ging mit diesen vatikanischen Zielvorstellungen völlig konform, nicht nur aus seinem eingetrichterten Kadavergehorsam heraus, sondern auch aus eigener tiefster Überzeugung. Er, der später in Titos Zeiten wegen jeder angeblichen Diskriminierung seiner Katholiken wehleidig lamentierte, brachte während der gesamten Ustaschazeit kein einziges öffentliches Dokument des Protestes gegen die ungeheuerlichen Menschenrechtsverletzungen an den Serben und Juden zu Stande.

Der einzige Beweis, den Erzbischof Bozanic in seinem Hirtenbrief zu Gunsten von Stepinac anführt, ist eine undatierte, vertrauliche(!) Anweisung an die Priester der Erzdiözese Zagreb durch ihren Erzbischof, in der es heißt: "Wenn Personen jüdischen oder orthodoxen Glaubens zu Ihnen kommen, die sich in Lebensgefahr befinden und deshalb zum katholischen Glauben konvertieren möchten, so nehmt sie auf, um Menschenleben zu retten. Verlangt von ihnen keine besonderen Religionskenntnisse...."

Aus diesen mageren Worten eine kühne Verteidigung der religiösen Minderheit oder auch nur eine freudige Be-

reitschaft zum Schutz der Verfolgten abzuleiten, ist natürlich völlig verfehlt. Kritisch betrachtet enthält dieses Dokument nämlich nichts anderes als die versteckte Aufforderung zur Zwangstaufe der verzweifelten Nichtkatholiken. Wie soll man es sonst nennen, wenn die Todesangst Menschen dazu treibt, den letzten Strohalm zur Rettung zu ergreifen, und dies perfide ausgenützt wird, um sie zu "bekehren"? Sämtliche Kritiker von Stepinac gestehen ihm zu, dass er nie zur Abschachtung der Serben aufrief, wie so manche seiner Amtskollegen, aber dies unterließ er eben nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern weil er die sanftere Tour - sprich Zwangsbekehrung - vorzog. Außer dem darf man nicht vergessen, dass seine zelotische Intoleranz und sein eklatanter Klerofaschismus zugleich Vorbedingung als auch Legitimation des Genozids waren. Überdies ist es für einen "Nachfolger Jesu" doch ziemlich kümmerlich, wenn er seine Nächstenliebe nur Angehörigen der eigenen Konfession zukommen lässt.

Wie sehr der Erzbischof in Wirklichkeit mit den Pavelic-Faschisten zusammenarbeitete, und wie eng in Kroatien Kirche und Ustascha mit einander verquickt waren, geht aus der Tatsache hervor, dass Papst Pius XII. den Erzbischof Stepinac am 20. Januar 1942 zum Militärvikar des "kroatischen Heeres", das praktisch mit der Ustascha ident war, ernannte. Einerseits war er also der höchste Seelsorger der Mörderbanden, und auf der anderen Seite soll er ihr schärfster Gegner gewesen sein? Das paßt nicht zusammen und entspricht auch nicht der Wahrheit. In Wirklichkeit waren die zweifellos vorhandenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Kirche und Ustascha ein reiner Methodenstreit, der das gemeinsame Ziel nie in Frage stellte. Karlheinz Deschner schreibt dazu sehr treffend: "Ja, trotz gewisser Meinungsverschiedenheiten haben die drei Instanzen, Nazi-Deutschland, die Ustaschen und die römisch-katholische Kirchengewalt, im klerofaschistischen Kroatien wunderbar zusammengearbeitet bei dem, was ihnen gemeinsam am Herzen lag, nämlich bei der Vernichtung der Serben und der orthodoxen Kirche."

Als sich der grausame und blutige Spuk in Jugoslawien im Jahre 1945 seinem Ende zuneigte, ergriff der Vatikan noch einmal die Gelegenheit seine Sympathie und Loyalität für die Ustascha unter Beweis zu stellen. Pavelic' Gattin Mara sagte bereits 1944 zum Ustascha-Gesandten in Berlin, Vladimir Kossak, "dass die Ustaschen seitens des Vatikans und des hohen Klerus die Garantie hätten, alles werde ein gutes Ende nehmen." Um dieses "gute Ende" zu gewährleisten, wurden nach dem Zusammenbruch des kroatischen "Reiches Christi" - gar nicht zufällig - gerade ausländische Franziskanerklöster zu Zufluchtsstätten der Massenmörder: in Österreich Klagenfurt, in Italien Modena, ebenso in Frankreich. Alle diese Klöster verbargen die geflüchteten Ustaschis. Überall fanden diese Verbrecher kirchliche Hilfe und Beistand. Das war nur zu verständlich, denn die Taten der Ustaschi waren Taten der Kirche. Später stellte sich heraus, dass beim Vatikan sogar eine ganze Organisation bestand, welche die Ustaschenverbrecher in Zusammenarbeit mit dem US-Militärnachrichtendienst, der das Unternehmen "Rat Line" (=Rattenstrecke) nannte, in Südamerika, Franco-Spanien etc. in Sicherheit bringen sollte. So wurden die schlimmsten Gangster des Regimes zu Gästen des Westens, so etwa Eugen-Dido Kvaternik, Vjekoslav-Max Luburic, Erzbischof Saric oder Bischof Garic.

Ante Pavelic selber flüchtete bei Kriegsende nach Rom, wurde hier längere Zeit im Vatikan versteckt und konnte schließlich mit Hilfe eines vatikanischen Passes nach Spanien entkommen. Hier lebte er völlig unbehelligt in Madrid und starb 1959, nachdem er nochmals auf den Totenbett den persönlichen Segen des Papstes zugesandt bekommen hatte.

Für Alojzije Stepinac, der wohl oder übel im Land bleiben musste, begann nun die "Zeit der Leiden und der Verfolgung." Kroatien war jetzt wieder ein Teil Jugoslawiens, allerdings eines Jugoslawien, das unter kommunistischer Führung stand. Die beherrschende Figur des kommunistischen Regimes war Josip Broz (1892 - 1980), seit 1934 Deckname "Tito", selber ein gebürtiger Kroat. Ihm war es gelungen, die königliche Exilregierung in England bei den Alliierten auszuspielen und auf der Kriegskonferenz zu Teheran 1943 die Anerkennung als rechtmäßiger Vertreter Jugoslawiens bei den "Großen Drei" (Roosevelt, Churchill, Stalin) zu erreichen. Als Voraussetzung hierfür hatte er seine Partisanen die königstreuen Tschetniks unter Mihajlovic ausrotten lassen, dann wandte er sich der Blutrache an den Ustaschen zu. Dass von ihm für Kirche und Klerus nichts Gutes zu erwarten war, das wusste auch Stepinac, aber "er hatte nicht einen Augenblick gezögert, als gläubiger Hirte seiner Herde an seinem Platz zu bleiben."

DIE NACHKRIEGSJAHRE (1945 - 1960)



Um die Rolle Stepinac' im Nachkriegsjugoslawien zu verstehen, muss man sich etwas näher mit Marschall Tito, einem der mysteriösesten Akteure der Zeitgeschichte, befassen. Er hat zum Beispiel Zeit seines Lebens über 70 (!) verschiedene Decknamen gebraucht, und es ist keineswegs sicher, ob Josip Broz sein wirklicher Name ist. Es ist jedenfalls heute sicher, dass seine eigenen Angaben über Geburt, Elternhaus, Kindheit und Jugend reine Fiktion waren. Auch seine Jugend- und Mannesjahre bis zu seinem plötzlichen Auftauchen als glänzender Stratege und heldenhafter Führer der kommunistischen Partisanen sind in mysteriöses Zwielicht getaucht, was er persönlich durch widersprechende Angaben noch kräftig verstärkte.

Als wahrscheinlichste Version gilt heute, dass er als unehelicher Sohn eines hohen k. u. k. Offiziers in Wien geboren wurde, dort eine höhere Bildung erhielt und sich die Identität eines armen kroatischen Verwandten zulegte, um in der Arbeiterbewegung akzeptiert zu werden. Höchstwahr-

scheinlich spionierte er bereits im 1. Weltkrieg sowohl für die österreichische Geheimpolizei als auch für den serbischen Geheimdienst. Diese dubiose Karriere setzte er in den 30er-Jahren fort, als er nach Moskau ging, dort vom berüchtigten NKWD als Spitzel angeworben wurde und zugleich mit Hilfe seiner ersten Frau, der Österreicherin Herta Haas, vielleicht sogar für die deutsche Gestapo arbeitete. Dass dieser gewandte und machiavellistische Intrigant niemals daran dachte, den Serben und anderen unterdrückten Minderheiten wieder zu ihren Rechten zu verhelfen, wusste er geschickt hinter revolutionärer Phraseologie zu verbergen. Freilich ließ er Tausende Ustaschen und andere Feinde in brutaler Lynchjustiz liquidieren, aber dies ist als traditionelle Balkan-Blutrache zu verstehen, nicht als ordnungsgemäße gerichtliche Bestrafung der Kriegsverbrecher. Tito hat sicherlich ebenso viele Serben töten lassen, man denke nur an die Abschichtung der Tschetniks. Auch die barbarische Ausrottung der Volksdeutschen geht auf sein Konto. Er selbst hat nie vergessen, dass er schließlich ein Kroat war. Deshalb behaupten viele Historiker, Tito habe das, was der Ustascha nicht ganz gelungen war, unter kommunistischem Mäntelchen zu Ende geführt: Die restlose Unterwerfung der Serben unter kroatische Vorherrschaft im Nachkriegsjugoslawien! Auf die korrekte Aufarbeitung und Sühne der Kriegsverbrechen des Klerofaschismus verzichtete er bewusst, denn dabei wären ja zwangsläufig seine eigenen Verbrechen ans Tageslicht gekommen. Und so wurde alles unterschiedslos (sowohl faschistische wie auch titoistische Untaten) stillschweigend unter den Teppich gekehrt.

Dieser Exkurs war notwendig, um den merkwürdigen Zickzack-Kurs zu erklären, den das Regime gegenüber der katholischen Kirche und ihrem Repräsentanten Stepinac 1945 einschlug. Obwohl Stepinac in einer Ansprache zu Kriegsende mit heroischem Pathos tönte: "Uns berührt die Drohung nur wenig, dass der Zagreber Erzbischof zu den Kriegsverbrechern gezählt wird...", hatte Tito dies nämlich vorläufig nicht vor. Der Erzbischof wurde zwar am 17. Mai 1945 verhaftet, aber auf einen Appell von Papst Pius XII. hin, bereits am 3. Juni wieder freigelassen. Am Tag darauf kam es zu einem Treffen zwischen Tito und Stepinac in Zagreb, bei dem die künftigen Beziehungen zwischen Kirche und Staat geregelt werden sollten.

Tito bot dem Erzbischof wahrscheinlich an, die faschistischen Kriegsverbrechen zu vergessen, wenn er im Gegenzug sein Einverständnis gäbe zur Unterordnung der Kirche unter den Staat. Was Tito vorschwebte, war also nicht die Liquidation der katholischen Kirche, sondern quasi eine jugoslawische "Nationalkirche", die, unabhängig vom Vatikan, nur mit dem kommunistischen Staat zusammenarbeiten sollte, etwa so, wie es in den 50er-Jahren in der Tschechoslowakei verwirklicht wurde. In diesem Punkt hatte er allerdings Stepinac vollkommen falsch eingeschätzt. Niemals wäre dieser bereit gewesen, seinen absoluten Gehorsam und die enge Bindung an den Papst aufzugeben. So kam es also daraufhin zur "Kirchenverfolgung", die jedoch von katholischen Kreisen maßlos übertrieben dargestellt wurde. Niemals mussten die katholischen Kroaten auch nur annähernd das erdulden, was sie zuvor den "Pravoslaven" (=Orthodoxen) angetan hatten. Ungehindert konnte Stepinac seine Hirtenbriefe verbreiten und das tun, was er gegen die Ustaschen niemals getan hatte: gegen Menschenrechtsverletzungen protestieren. Immerhin beschloss Tito nach einem Jahr des Zögerns, den lästigen Kritiker mit Hilfe eines Schauprozesses kalt zu stellen.

Am 18. September 1946 wurde Alojzije Stepinac inhaftiert, die Gerichtsverhandlung begann am 30. September. Die Katholiken in aller Welt heulten auf, der Papst sprach von "il tristissimo processo", und von seinen klerikalen Anhängern bekam Stepinac sogleich taxfrei den Titel "Märtyrer des Gewissens" verliehen. Zumindest hatte er selber begriffen, worum es im Prozess ging, denn in seiner Aussage vor Gericht am 3. Oktober 1946 sagte er sehr richtig: "...niemand ist so naiv, dass er nicht wüsste, dass hinter dem Angeklagten Stepinac die Katholische Kirche Jugoslawiens auf der Anklagebank sitzt..." Der Prozess diente also nicht der Aufarbeitung der wahrlich dubiosen Rolle der katholischen Kirche in Kroatien, sondern der Ausschaltung der kirchlichen Opposition nach stalinistischem Muster.

Vermutlich wäre in einem rechtsstaatlichen Verfahren viel mehr herausgekommen. Immerhin wurde der Zagreber Erzbischof am 11. Oktober 1946 wegen Zusammenarbeit und Hehlerei mit den Ustaschen und zwar nicht vor, sondern noch nach dem Krieg sowie wegen der Zwangskatholisierung der Serben, zu sechzehn Jahren Gefängnis verurteilt. Die Mitschuld der katholischen Kirche an den Verbrechen der Ustascha wurde praktisch nicht behandelt und blieb im Großen und Ganzen ungeklärt.
--

Stepinac wurde am 19. Oktober 1946 in das Gefängnis Lepoglava verbracht, wo er angeblich "seine Gefängniszelle in eine Klosterzelle des Gebets und der Arbeit und der heiligen Buße verwandelte!"

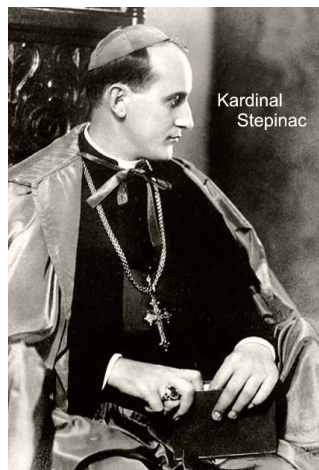
Apropos Buße: Bis zum Schluss hatte er vor Gericht seine Unschuld behauptet und beteuert, zuletzt 4mal (!) hintereinander: "Unser Gewissen ist rein und ruhig!" All zu streng war die Haft des "Märtyrers" freilich nicht: Er hatte ein eigenes Arbeitszimmer, eine Privatkapelle für sich, eine eigene Köchin und er erhielt einen Liter Rotwein pro Tag.

Bereits nach fünf Jahren, am 5. Dezember 1951, wurde er begnadigt und aus dem Lepoglaver Gefängnis in die Verbannung in den Pfarrhof seiner Geburtsparke Krascic geschickt. Hier erfreute er sich fast völliger Bewegungsfreiheit, konnte sogar ausländische Journalisten empfangen und wurde nur diskret überwacht. Er durfte unbehindert Messen lesen, predigen, Beichte hören, sogar seine Korrespondenz konnte er frei abwickeln! Der Hirtenbrief bezeugt: "Er hat hunderte Briefe geschrieben, in denen er in glühenden Worten die Priester zur Treue gegenüber der Kirche und Christus anhielt (..) er ermutigte sie (die Priester) mit seiner ganzen Autorität, sich aufs Entschiedenste jedem Druck des Regimes, den sogenannten Priestervereinigungen beizutreten, zu widersetzen..." Wegen

der Ablehnung dieser Priestervereinigungen war Stepinac u. a. verurteilt worden, trotzdem durfte er aus dem Inlandsexil ungestraft weiter dagegen agitieren! Fürwahr, eine grausame und inhumane Behandlung!

Tito wollte also den Erzbischof gar nicht bestrafen, angeblich war er ihm durchaus sympathisch (eigentlich wegen ihrer Charakterähnlichkeit nicht verwunderlich!), er wollte ihn nur aus dem Zentrum des politischen Handelns entfernen und seinen Einfluss ausschalten.

Umso merkwürdiger, dass der Verbannte anscheinend in Krasic immer verschrobener wurde und sich in einen wahren "Martyrerrausch" hineinsteigerte. In jeder roten Blume sah er ein Symbol seines Martyriums, er schwärmte nur mehr von Feindesliebe und masochistischer Leidensbereitschaft. Bis zum Überdruß strapaziert er in seinen Briefen sein Lebensmotto: "In te, Domine, speravi!" (In dich, Herr, vertraue ich).



Endlich empfing der Gottesdiener Alojzije Stepinac auch noch den Lohn für seine lebenslange, unerschütterliche Treue als Vatikandiener: Am 12. Januar 1953 wurde ihm von Papst Pius XII. die Kardinalswürde verliehen. In seiner Begründung hob der Papst hervor:

"...dass Wir seine außerordentlichen Verdienste belohnen und dass Wir auch seinem Volk Unser Wohlwollen bezeugen, dass Wir auf diesem Wege Unsere lieben Söhne und Töchter, die in diesen schweren Zeiten entschlossen den katholischen Glauben praktizieren, beloben und trösten". Weil der frischgebackene Kardinal befürchtete, er würde ausgebürgert werden und ihm die Wiedereinreise verweigert werden könnte, wagte er nicht, zur Annahme des Kardinalstitels nach Rom zu reisen. Natürlich interpretierte er das rote Kardinalskleid gleich einschlägig: "Der Kardinalspurpur symbolisiert das Blut!" sagte er zu Pfarrer Vranekovic, seinem Gastgeber.

Auf diese Weise hatte der menschenfreundliche Stellvertreter Christi dem alternenden, frustrierten Mann zumindest noch einmal das erhabene Gefühl der göttlichen Auserwähltheit verschafft - eine Geste, die zudem keine einzige Lira kostete!

In den folgenden Jahren erkrankte der Kardinal immer schwerer, aber in seiner bewährten Starrköpfigkeit lehnte er es ab, sich von ausländischen Spezialisten behandeln zu lassen. Er spielte lieber weiter den unschuldig leidenden Märtyrer. Im Dezember 1959 sollte er bei einem Gerichtsverfahren gegen den Leiter des Priesterseminars in Djakovo, Ciril Kos, eine Aussage machen. Der Prozeß fand in Osijek statt. Stepinac weigerte sich wegen seiner zerrütteten Gesundheit, diese Reise anzutreten und schrieb einen ausführlichen Brief an das Gericht, in dem er zum letzten Mal die Gelegenheit wahrnahm, sich wortreich über seine Mißhandlungen und ungerechten Schikane durch die Kommunisten zu beklagen. Auch dieser Brief gelangte, von der Zensur unbehelligt, an die Öffentlichkeit. Danach verschlechterte sich sein Gesundheitszustand rapid, und am 10. Februar 1960 verstarb Alojzije Stepinac, Kardinal und Primas von Kroatien in Krasic, wo er vor 61 Jahren und 9 Monaten geboren worden war.

Am 13. Februar 1960 wurde er in der Kathedrale zu Zagreb auf das Feierlichste beigesetzt. Auf seinem Sarg sind die Worte seiner Devise eingemeißelt: IN TE, DOMINE, SPERAVI.

Auf Wunsch des Papstes Johannes XXIII. wurde am 17. Februar eine feierliche Seelenmesse für ihn in der St.-Peters-Basilika in Rom zelebriert.

Am 14. November 1969 beantragte Kardinal Franjo Kuharic bei der Kongregation für die Heiligsprechung in Rom, den Prozess der Heiligsprechung für Stepinac in Gang zu setzen.

Am 5. Dezember 1980 begann in Rom dieser geheime Prozeß mit der Zeugenbefragung und der Dokumentenprüfung.

Am 14. Februar 1992 wurde Stepinac vom Kroatischen Staatsparlament in Zagreb bezüglich des Urteils von 1946 voll rehabilitiert.

Am 17. Februar 1994 wurde der 1. Teil des kanonischen Verfahrens am Grabe von Stepinac in der Zagreber Kathedrale amtlich beendet, mit der Feststellung, "dass es sich bei dem Tod des Erzbischofs Kardinal Alojzije Stepinac um einen Märtyrertod handelt, als Folge einer langen 14jährigen ungerechten Isolation, unter ständigem physischem und moralischem Druck und Leiden aller Art."

Am 16. Juni 1994 geschah dasselbe noch einmal in der kroatischen Nationalkirche St. Hieronymus in Rom.

Am 5. Oktober 1998 wurde Kardinal Stepinac von Papst Johannes Paul II. anlässlich seines Kroatienbesuchs in Zagreb offiziell feierlich selig gesprochen. Rechts: Papst Johannes Paul II. am Sarg Stepinacs.



DAMIT IST ÜBER STEPINAC GENUG GESAGT

Den vereinten Bemühungen des Vatikans, des hohen kroatischen Klerus und der Regierung Kroatiens ist es zu verdanken, dass wieder einmal die Historie so umgelogen wurde, dass aus einem Täter ein Opfer wurde und damit die Opfer 50 Jahre danach endgültig um die Gerechtigkeit geprellt sind.

Es kann nicht genug betont werden, dass im Nachkriegsjugoslawien niemals eine echte Vergangenheitsbewältigung stattgefunden hat. Diese Verdrängung der Geschichte durch schlichtes Ignorieren oder Umdeuten konnte auf die Dauer nicht gut gehen. Wer aus der Geschichte nichts lernt, ist dazu verurteilt, sie zu wiederholen, heißt es zutreffend. In den 1990er-Jahren brach sich die Geschichte eruptiv ihre Bahn und ließ das zerfallene Jugoslawien zu den unbewältigten Problemen der Kriegszeit zurückkehren.

Milo Dor hat vor kurzem² sinngemäß gesagt, dass, wenn ein 1941 gestorbener Jugoslawe heute aus seinem Grab auferstünde, er keinen Unterschied in seinem Land zu seiner Zeit feststellen könnte. Dieses erschütternde Diktum trifft meines Erachtens den wesentlichen Kern der tragischen Schuld Stepinac: Ein Mann von seiner hohen Intelligenz, seiner humanistischen Bildung und seiner großen Tatkraft, verbunden mit seiner einflußreichen Stellung hätte einen wesentlichen Beitrag zur Versöhnung der Völker Jugoslawiens leisten können. Statt dessen benutzte er seine hervorragenden Talente dazu, den Hass und die Intoleranz zu verschärfen und so den Keim zu pflanzen, der die grausigen Ereignisse der Gegenwart ermöglichte.

Hätte er seine Pflichten als Christ und Mensch und als Hirte seiner Herde richtig erfüllt, hätte er zu seiner Zeit viele Verbrechen verhindern und damit die Entwicklung seiner Heimat nach dem Krieg positiv beeinflussen können. Wenn sein Gewissen wirklich rein war, war er zumindest ein gefühlloser Dummkopf, wenn das reine Gewissen vorgetäuscht war, dann war er ein zynischer Opportunist.

Zum Aufbau einer humaneren und toleranteren jugoslawischen Gesellschaft hat er nichts beigetragen. Dies ist die wahre Schuld des Kardinals Alojzije Stepinac, Erzbischof von Zagreb und Primas von Kroatien, und davon kann ihn weder der Papst mit der Seligsprechung noch die unbestechliche Wahrheit der Geschichte freisprechen.

Leonidas Arborius

² nicht vergessen: "vor kurzem" ist 1998